Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 68 (1950)
Heft: 48

Nachruf: Schindler-Bucher, Gottfried

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

preisgegeben. Die Schwergewichtsverlegung des Geschäftslebens westwärts motiviert erst den grosszügig angelegten Bahnhof an der Laupenstrasse. Hier bildet sich der Brennpunkt eines Systems von Verkehrswegen, das die Altstadt ausser Spiel lässt. Derart erübrigt sich die Vertikallösung.

Wenn a priori an der Horizontallösung festgehalten wird, so bedeutet dies eine folgenschwere Verengung des Blickfeldes. Die Verstrickung in Widersprüche wie die rückversichernde Empfehlung, «der künftigen Entwicklung der Verkehrstechnik und der Verkehrsbedürfnisse dadurch Rechnung zu tragen, dass eine spätere Vertikallösung nicht verbaut wird» ist nicht zu vermeiden. Die Vielgestaltigkeit des Problems ist nicht mehr überschaubar, die Freiheit in der Wahl der sich zur Lösung bietenden Mittel ist ausgeschlagen.

Wie sich anhand der Resultate des Wettbewerbes nachweisen lässt, wird nach der Meinung des Preisgerichts die Lösung gefunden, indem die bisher notgedrungen geübte Anwendung von Behelfsmassnahmen zum Prinzip erhoben wird. Mit der Systematisierung von Fehlerquellen ist aber nichts gewonnen. Die erwartete Steigerung der Verkehrsbelastung wird eine Potenzierung der Schwierigkeiten bewirken.

Die Vorstellung einer streckenweisen Verlegung der Trambahn unter die Oberfläche ist für Schweizer Verhältnisse ungewohnt. Eine Entschuldigung kann dies aber nicht sein, vor einer solchen Massnahme den Blick abzukehren. Gerade der Mangel an Vertrautheit in solchen Fragen zwingt, aus der Verantwortung vor der Zukunft, in aller Unvoreingenommenheit sich mit dem Problem auseinanderzusetzen.

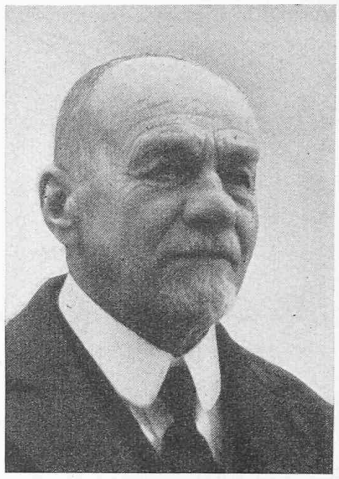
NEKROLOGE

† **Gottfried Schindler-Bucher.** Am 28. September 1950 starb in Zollikon, nach längerer Krankheit, Architekt Gottfried Schindler. Einer alten Glarner Familie entstammend und in Glarus am 12. August 1870 geboren, durchlief er die dortigen Schulen, sodann die Zürcher Kantonsschule. Im Jahre 1889 trat er in die Bauschule des Eidg. Polytechnikums ein, wo er nach praktischer Tätigkeit und einer Reise nach Italien seine Studien im Jahre 1894 mit dem Diplom abschloss. Bis 1896 betätigte er sich sodann auf Architekturbureaux der Westschweiz, wobei er auch Gelegenheit hatte, als Bauführer an den Bauten der Schweiz. Landesausstellung 1896 in Genf mitzuwirken. Hieran schlossen sich praktische Arbeit in Frankreich und ein Studienaufenthalt in Paris, sowie ein Jahr Tätigkeit auf einem Frankfurter Architekturbureau. 1899 kehrte er in die Heimat zurück und arbeitete noch 4 Jahre in Stellungen in St. Gallen und Zürich, zuletzt auf dem Bureau der Architekten Kehrer & Knell.

Nach so wohlabgerundeten Studien gründete er 1903 mit seinem Landsmann und Freund Joh. Rudolf Streiff die Architektenfirma Streiff und Schindler in Zürich, die sich bald durch ihre Tätigkeit einen angesehenen Namen machte. Beide Inhaber gehörten einer jungen Generation an, die in Abkehr von einer allzu akademisch erstarrten Schule sich begeistert einem Bauen zuwandte, das seine Wurzeln wohl in der Tradition hatte, diese aber mit den Anforderungen des modernen Lebens zu verbinden suchte und blossen Schein vermied.

Ihre Bauten zeugen von Streiffs Feinfühligkeit und Zurückhaltung und von Schindlers sorgfältiger Durcharbeitung. Gegenüber manchen gleichzeitigen Werken, die zuerst durch Originalität und Erfindungsgabe mehr fesselten, behaupten sie sich auch heute noch. Von grösseren Arbeiten seien nur genannt das Volkshaus am Helvetiaplatz und die Töchterschule an der Hohen Promenade, letztgenannte in Weiterentwicklung von Plänen Gulls. Zahlreiche grössere Villenbauten in und um Zürich und vor allem auch in ihrer engern Heimat, dem Glarnerland, stammen von ihnen. Dann sind es auch geschmackvolle Umbauten alter Herrensitze, wie Landhaus «Bocken» und Schlösschen Bellikon, die ihnen einen Namen machten.

Wir finden die Architekten Streiff und Schindler unter den Gründern des BSA im Jahre 1908. Von 1916—19 war Schindler Zentralobmann. Der erste Weltkrieg brachte auch ihnen einen Rückgang in der Bautätigkeit, und infolgedessen sah sich Architekt Schindler nicht leichten Herzens bewogen, seine Verbindung mit dem Kollegen Streiff zu lösen und in die Maschinenfabrik seines Schwiegervaters Bucher-Guyer in Niederweningen einzutreten. Auch in dem ihm neuen Gebiet fand er sich dank seiner Intelligenz und technischen Begabung bald zurecht, und es bot sich ihm Gelegenheit, seine aufgeschlossene soziale Gesinnung und sein menschliches Fühlen als einsichtiger Arbeitgeber zu betätigen. Die gleiche Befriedigung, wie sie einst der Architektenberuf ihm gab, konnte ihm seine neue Tätigkeit allerdings nicht mehr bringen.



G. SCHINDLER
ARCHITEKT
1870 1950

Seinen Angestellten, besonders auch den jungen Anfängern, war er ein gewissenhafter und väterlicher Berater. Sie beruflich und menschlich zu fördern, war ihm ein besonderes Anliegen, wobei seine pädagogische Veranlagung stark zum Ausdruck kam. Stiess er bei seiner spätern Tätigkeit auf einen aufgeweckten Lehrling, so war es ihm eine Herzensangelegenheit, ihm zu helfen und ihn durch persönlichen Unterricht auf den Bezug einer technischen Schule vorzubereiten. Als Schulpräsident von Niederweningen sprang er oft selbst in die Lücken ein, welche durch Militärdienst unter der Lehrerschaft entstanden.

1935 trat er in den Ruhestand und kehrte nach Zollikon zurück, wo er sich in früheren Jahren ein gemütliches Heim geschaffen hatte. Auch den jüngern Kollegen wurde er wieder bekannt durch seine regelmässige Teilnahme an den Sitzungen des BSA und S. I. A. Für den letztern übernahm er noch für einige Jahre das verantwortungsvolle Präsidium der neu gegründeten Standeskommission, die er, ausgestattet mit einem natürlichen Rechts- und Gerechtigkeitsempfinden, erfolgreich leitete.

In Zollikon war er in frühern Jahren als Gemeinderat und Mitglied der Baukommission tätig. Seinem Vaterland diente er als Hauptmann der Festungsartillerie am Gotthard und im ersten Weltkrieg am Hauenstein und in Thun. Seine strenge Rechtlichkeit und seine Fachkenntnisse machten aus ihm einen guten Vorgesetzten, sein kritischer Geist oft einen etwas unbequemen Untergebenen.

Vor kurzem feierte er seinen 80. Geburtstag, nicht mehr in der an ihm gewohnten Rüstigkeit, sondern bereits durch Krankheit geschwächt, aber noch geistig frisch, als Christ mit weiser Gelassenheit dem Ende entgegensehend, das er herannahen fühlte.

H. Leuzinger

MITTEILUNGEN

Ueber grosse Wasserturbinen in Italien berichtet Dr. Ing. Guido Ucelli in «L'energia elettrica» 1950, Nr. 8. Bei den Peltonturbinen wird die horizontalachsige Ausführung mit auf der Generatorwelle fliegend aufgesetztem Löffelrad bevorzugt. Bemerkenswert sind die bei einigen der neuesten Anlagen angewendeten *geraden* Zuleitungsrohre, in denen die Absperrorgane und die Reguliernadel mit den zugehörigen Servomotoren konzentrisch zur Rohraxe angeordnet sind, also vom Betriebswasser allseitig umflossen werden, während lediglich die Oelleitungen für die Steuerung und die Rückführung nach aussen führen. Sehr interessant sind ferner die neusten Konstruktionen von Speicherpumpen grosser Leistung, von denen hier nur auf diejenige in der Anlage Provvidenza am Vomano hingewiesen sei, die 16 bis 12,4 m³/s gegen ein Gefälle von 240 bis 286 m fördert, 61 000 PS aufnimmt und im Querschnitt gezeigt wird.

Grossgaragen für Zürich könnten gemäss einem Vorschlag von Arch. R. S. Rütschi durch Aushöhlung der Katzschanze (Botanischer Garten) und der Peterhofstatt gewonnen werden; ebenso liessen sich Stüssihofstatt und Hirschenplatz vom Limmatquai her ausnützen. Alle genannten Orte sind sehr zentral gelegen, und horizontale Einfahrtmöglichkeiten wären verhältnismässig leicht zu schaffen. In ähnlicher Weise regt Rütschi auch die Unterhöhlung anderer Hügel und gewisser Plätze, sowie besonders des dafür geeigneten Hirschengrabens an.